

GEORGES SEURAT FIGUR IM RAUM

4. Februar – 9. Mai 2010

WANDTEXTE

Georges Pierre Seurat wurde am 2. Dezember 1859 in eine bürgerliche und wohlhabende Familie an der Rue Bondy in Paris geboren. Er begann bereits während seiner Schulzeit am Gymnasium zu zeichnen. Seurats künstlerischer Mittelpunkt war die Großstadt Paris und deren Vororte. Als genauer und kritischer Beobachter hielt er die städtische Gesellschaft und ihre Umgebung in seinen Werken fest.

Die vierte Impressionistenausstellung 1879, besonders die Gemälde von Claude Monet (1840–1926) und Camille Pissarro (1830–1903), hatte auf Seurat einen „*unerwarteten und tiefen Schock*“ verursacht. Von diesem Seherlebnis bestärkt kehrte Seurat nach seiner einjährigen Militärzeit nicht mehr an die École des Beaux-Arts mit dem starren und wenig inspirierenden Unterricht zurück. Diese Abkehr von der Akademie muss für den jungen Künstler wie ein Befreiungsschlag gewesen sein. Seurat vertiefte nun ohne akademische Zwänge seine Kenntnisse der Farbtheorien und deren Wirkung auf das menschliche Auge.

Die Lektüre von Michel-Eugène Chevreuls *De la loi du contraste simultané des couleurs* (1839) über die Gesetze der Simultankontraste und der Veränderlichkeit der Farben bei wachsender Distanz, die *Grammaire des arts du dessin* (1867) von Charles Blanc, in der bereits das Prinzip einer optischen Mischung der Farben angesprochen wurde oder die *Théorie scientifique des couleurs* (1881) des amerikanischen Physikers Ogden N. Rood als auch Eugène Delacroix' Verwendung von Komplementärfarben in seinen Gemälden, hatte einen großen Einfluss auf Seurat und inspirierte ihn dazu, die Farben seiner Palette auf die Leinwand zu setzen. Sein charakteristischer Farbauftrag der kleinen Farbflecke, die er dicht nebeneinander auf die Leinwand setzte, wird als Pointillismus bezeichnet. Diese Pinseltechnik, in der sich die Farben erst im Auge des Betrachters vermischen sollen, inspirierte viele zeitgenössische Künstler.

Seurat wurde mit seinem Hauptwerk *Un dimanche à la Grande Jatte* (Ein Sonntagnachmittag auf der Insel La Grande Jatte), 1884–86, zum Begründer der neo-impressionistischen Kunstbewegung und zählt neben Paul Cézanne (1839–1906), Vincent Van Gogh (1853–1890) und Paul Gauguin (1848–1903) zu den wichtigsten Wegbereitern der modernen Kunst. Sein Leben war geprägt von der kontinuierlichen und disziplinierten Anwendung seines wissenschaftlich begründeten Malstils. In den zehn Jahren vor seinem frühen Tod 1891 mit 31 Jahren entstand Seurats umfangreiches Werk.

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

Das zeichnerische Werk Seurats stand stets gleichberechtigt neben seiner Malerei. Bereits als Vierzehnjähriger begann Seurat zu zeichnen, erhielt Unterricht in einer privaten Kunstschule und machte rasch Fortschritte. Nach den anfänglichen Kopien von Werken der Antike und zeitgenössischen Kunstwerken entwickelte er zu Beginn der achtziger Jahre seinen eigenständigen Zeichenstil mit weichen Konturen und samtigen Schattierungen. Sein Interesse galt Genreszenen

mit Einzelfiguren, vor allem Straßenarbeitern, Bauern auf dem Feld und Bürgern. Seurat entfernte sich von der naturalistischen Darstellung; eine bestimmte Position oder angehaltene Bewegung war ihm wichtiger als physiognomische Genauigkeit. Das Thema, das sein Werk wie ein roter Faden durchzieht, klingt bereits an: Die Figur und der Raum, der sie umgibt. Obwohl seine malerische von der zeichnerischen Technik verschieden ist, gibt es Gemeinsamkeiten in der Behandlung von Licht und Schatten, von Konturen und Flächen. Viele Zeichnungen stehen im Zusammenhang mit Gemälden und seinen mehrfigurigen Kompositionen.

Seurat entwickelte in sehr kurzer Zeit seinen ausgereiften und charakteristischen Zeichenstil, der sich besonders durch den ausdrucksstarken Hell-Dunkel-Kontrast der Schraffur, den er mit der Technik des Crayon Conté erreichte, auszeichnete. Benannt nach seinem Erfinder Nicolas-Jacques Conté (1755–1805) war dieser Zeichenstift seit dem 19. Jahrhundert ein sehr beliebtes Zeichenmittel. Mit Vorliebe verwendete Seurat das hochwertige, handgeschöpfte Papier der Marke Michallet. Typisch für dieses Papier, auch Ingres-Papier genannt, ist die ausgeprägte Körnung, die hellgelbe bis beige Farbe sowie die unregelmäßigen Büttenränder. Das Wasserzeichen der Firma ist auf einigen Zeichnungen Seurats zu erkennen.

Der 300 Meter hohe, 10.000 Tonnen schwere Turm wurde zwischen 1887 und 1889 von der Ingenieurfirma *Gustave Eiffel & Cie.* aus 18.000 Stahlelementen erbaut. Der Architekt war Stephen Sauvestre, der die Konstruktion nach einer Idee und statischen Berechnungen des Schweizer Ingenieurs Maurice Koechlin konzipierte. Der Turm, der die hundertjährige Wiederkehr der Französischen Revolution symbolisieren sollte und anlässlich der Weltausstellung eingeweiht wurde,

war bis 1930 das höchste Gebäude der Welt. Er war im Januar 1889 zu vier Fünfteln fertig gestellt, als Georges Seurat ihn festhielt. Die Holztafel ist so bemessen, dass der Turm dort aufhört, wo er das Stadium seiner Konstruktion im Januar 1889 erreicht hatte. Keine Vision also, sondern der Status quo. Seurat machte das symbolträchtige technische Bauwerk zu seinem Thema, indem er es in seiner neuen Technik festhielt. Dieses Bild repräsentiert bis heute den Inbegriff seiner künstlerischen Fähigkeiten, seiner Kunst, und mehr noch, es ist das erste farbige Dokument eines zukünftigen Denkmals, gleichsam in statu nascendi.

In den frühen 1880er-Jahren begibt sich Seurat mit Vorliebe in die Vorstädte von Paris und hält dort die ländliche Bevölkerung wie Landarbeiter, Bauern und Gärtner bei ihrer Arbeit fest. Seine Begeisterung für die in der Natur malenden Künstler der Gruppe von Barbizon wie Jean-François Millet (1814–1875) und Jean-Baptiste-Camille Corot (1796–1875) findet sich in diesen Werken wieder. Besonders das Motiv der Steinklopfer erinnert an die Werke von Gustave Courbet (1819–1877). Gleichzeitig skizziert er in den Zeichnungen aus dieser Zeit die gehobene Pariser Bevölkerung in und um Paris. Das Motiv der Dame in Rückenansicht oder als Silhouette – in der eleganten Mode der damaligen Zeit gekleidet – tritt in seinen Zeichnungen vermehrt auf. Diese dienten ihm später als Studien für sein Hauptwerk *Un Dimanche à la Grande Jatte*.

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

In den Landschaftszeichnungen aus den Vorstädten dominiert ein mehrheitlich geometrischer Bildaufbau und auch in den Interieurzeichnungen werden die zentralen Figuren in geometrische Kompositionselemente eingefügt. Eigen ist den Figuren, dass sie meist vom Betrachter abgewandt sind. Ihre Gesichter sind kaum oder nur teilweise zu erkennen und blieben häufig in der

Dunkelheit verborgen. Stets wirken sie von ihrer Umwelt und dem täglichen Geschehen isoliert. Nach Seurats Geburt zog die Familie an den Boulevard de Magenta, wo seine Mutter bis zu ihrem Tod wohnen blieb. Seurats Eltern, die sich wenig für die Malerei ihres Sohnes zu interessieren schienen, ermöglichten ihm jedoch ein finanziell unabhängiges Künstlerleben. Zu Lebzeiten hatte Seurat nur wenige seiner Werke verkauft. In Paris skizzierte er das städtische Treiben auf den Straßen, wobei er die Passanten und Bewohner in ganz unterschiedlichen Motiven festhielt. Seine Freunde und Eltern, besonders seine Mutter standen ihm vermutlich mehrfach als

Modell für seine intimen Interieurporträts wie beispielsweise in *Lecture (Die Lektüre)* zur Verfügung.

Während in den Zeichnungen die vorstädtischen Motive mehrheitlich dominierten, traten in den zeitgleich entstandenen kleinen Holztafeln impressionistische Sujets mit Ausflugszielen an Uferlandschaften, Seglern, Booten, Anglern und zahlreichen flanierenden oder sitzenden Personen in den Vordergrund. Diese für Seurat charakteristischen kleinen Studien mit den Maßen 16 x 25 cm

nannte er *croquetons*. Der Vorteil dieser *croquetons* war, dass sie in den Deckel eines kleinen Farbkastens passten und sich daher mühelos transportieren ließen, auch wenn die Farbe noch nicht ganz getrocknet war. Diese speziellen Holzkästen wurden *boîte à pouce* genannt und waren im 19. Jahrhundert unter den Malern sehr beliebt.

Seine Malweise in den Ölskizzen bestand aus einem breiten, meist recht kurzen Pinselstrich, bei dem die Borsten flache, teilweise isolierte und unregelmäßige Pinselstriche hinterließen und der darunter liegende Malgrund stellenweise sichtbar blieb. Seurat fertigte für sein erstes großformatiges Werk *Une Baignade, Asnières* (Badeplatz bei Asnières), 1883/84, an dem er ab Frühling 1883 arbeitete, vierzehn Croquetons und zehn Zeichnungen an. Diese zeigen einzelne Kompositionselemente einer Gruppe von sieben jungen Arbeitern, die ihre Freizeit badend und am Seineufer liegend in der Nähe von Asnières verbringen. Im Hintergrund sind die Fabriken von Clichy sowie die nördliche Spitze der Seineinsel zu erkennen. Anhand dieser Einzelstudien, die er vor Ort malte, entstand danach im Atelier die Gesamtkomposition. Seurat verband mit dieser Vorgehensweise die impressionistische Pleinair-Malerei mit der akademischen Atelierkunst. *Une Baignade, Asnières* wurde 1884 von der Jury des Salons – dem offiziellen Ausstellungsort – abgelehnt, worauf er es mit anderen Werken der zurückgewiesenen Künstler am neu gegründeten *Salon des Indépendants* ausstellte.

Mehrere Monate ging Seurat immer wieder auf die Insel *La Grande Jatte* und fertigte zahlreiche Zeichnungen sowie *croquetons* vor Ort an. Das definitive Werk, das den beliebten Ausflugsort der Pariser Bevölkerung zeigte, bevölkerte Seurat mit über vierzig liegenden, sitzenden, angelnden, flanierenden Personen, die ganz nach der Mode der damaligen Zeit gekleidet waren. Die einzelnen Figuren wirken in ihrer Bewegung erstarrt und ihre schematisierten Körper lassen keine individuellen Züge erkennen. In seiner Komposition *Un Dimanche à la Grande Jatte* setzte Seurat die fleckenartige Pinseltechnik des Pointillismus zum ersten Mal konsequent um.

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

An der achten und gleichzeitig letzten Impressionistenausstellung, die im Mai 1886 stattfand, machte der manifestartige Charakter des Werkes es zum viel diskutierten Mittelpunkt und ließ Seurat zum Kopf der neuen Avantgarde werden. Seine Maltechnik der Farbzerlegung wurde zum Ausgangspunkt einer neuen Bewegung, der sich neben Paul Signac (1863–1935) auch die Künstler Camille Pissarro (1830–1903) und Maximilian Luce (1858–1941) anschlossen. Der Kunstkritiker Félix Fénéon (1861–1944) etablierte sich durch seine zahlreichen Schriften als Verteidiger der neuen Malweise und prägte noch im selben Jahr den Begriff des *Neo-Impressionismus*.

Ab 1885 verbrachte Seurat die Sommermonate an der Normannischen Küste, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Bade- und Ferienorte der wohlhabenden Pariser Gesellschaft sowie als Aufenthaltsorte für Künstler und Literaten große Beliebtheit erlangte. Auch die neuen Eisenbahnverbindungen trugen dazu bei, dass die Orte touristisch erschlossen wurden. Die Generation der frühen Impressionisten favorisierte vor allem die luxuriösen Badeorte wie Trouville, Etretat und Dieppe, wo insbesondere Manet, Monet und Boudin malten. Seurat wählte jedes Jahr einen anderen Ort für seinen Aufenthalt: 1885 Grandcamp, 1886 Honfleur, 1888 Port-en-Bessin, 1889 Le Crotoy und 1890 Gravelines. Er bevorzugte diese Plätze, da sie noch mehrheitlich kleine und ursprüngliche Hafen- und Fischerorte waren, in denen sich der Tourismus erst langsam zu entwickeln begann. Auffallend ist die Ausgewogenheit der Kompositionen, die bestimmt war von der exakten Position, die der Künstler gewählt hatte. In einigen seiner Werke wie in *Le Chenal de Gravelines: Grand Fort Philippe (Der Kanal von Gravelines: Grand Fort Philippe)*, 1890, führt Seurat die pointillistische Pinseltechnik über das eigentliche Leinwandmotiv hinaus. Zunächst begrenzt er das Motiv mit einem gemalten Rahmen und überzieht zudem den Holzrahmen mit den charakteristischen Farbtupfen. Seurats späte Hafenansichten wirken durch die technische Präzision der Malerei kühl und sachlich, wie strenge Exerzitionen seiner pointillistischen Kunst.

Pariser Vergnügungsorte mit ihren farbenfrohen Musik- und Theaterspektakeln, Attraktionen und Darbietungen waren in den Jahren zwischen 1884 und 1890 äußerst beliebt. In seinen letzten großen Werken *La Parade de Cirque (Die Zirkusparade)*, 1887/88 und *Le Cirque (Der Zirkus)*, 1890/91, rückte Seurat das bunte Treiben der Musiker, Clowns und Gaukler, in das Zentrum seines Schaffens. Von Jugend an war er von der Bildkultur des Journalismus und der populären Druckgrafik der Werbung fasziniert. Für seine Szenen aus den beliebten Unterhaltungsorten des Montmartre, den Café-Concerts und dem Zirkus, ließ er sich von den zeitgenössischen Werbeplakaten inspirieren und transformierte die Sujets in seiner pointillistischen Technik, die auch den Rahmen einschloss. Seurats Faszination für die Technik und kontrollierte Bewegung kulminiert in *Le Cirque*, das eine perfekt ausgeklügelte Konstruktion aus mehreren Bildebenen ist. Licht und Bewegung der Manege und des Zuschauerraums werden mit kühler Präzision in ein komplexes optisches Relief gebannt, das Elemente der Werbung und Karikatur enthält. *Le Cirque* ist das Paradebeispiel eines avantgardistischen Kunstwerks: Zeitgenössische Kritiker bemerkten die geradezu mathematisch exakte Maltechnik und unsinnliche Farbigkeit – Vorboten der Abstraktion. Dieses Bild, insbesondere von den späteren Kubisten bewundert, wurde zum Angelpunkt der Moderne und zu einer Ikone des 20. Jahrhunderts. Eine Woche nachdem *Le Cirque* im März 1891 erstmals im *Salon des Indépendants* ausgestellt war, starb Seurat überraschend im Alter von 31 Jahren.